

Wochenblatt

für Pulsnik,
Königsbrück, Radeberg, Radeburg, Moritzburg und Umgegend.

Erscheint:
Mittwoch und Sonnabend.

Als Beiblätter:
1. **Illustr. Sonntagsblatt** (wöchentlich),
2. **Eine landwirthschaftliche Beilage** (monatlich).

Abonnements-Preis:
Vierteljährl. 1 M. 25 Pf.
Auf Wunsch unentgeltliche Zusendung.

Amts-Blatt
des Königl. Amtsgerichts
und des Stadtrathes
zu
Pulsnik.

Insertate
sind bis Dienstag u. Freitag,
vorm. 9 Uhr aufzugeben.
Preis für die einspaltige Cor-
puszeile (ober deren Raum)
10 Pfennige.

Geschäftskeller
bei
Herrn Buchdruckereibes. P a b s t
in Königsbrück, in den An-
noncen-Bureaus von Haas-
stein & Vogler u. „Zwalbenn-
bank“ in Dresden, Rudolph
Wolfe in Leipzig.

Druck und Verlag von E. L. Förster's Erben
in Pulsnik.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

Verantwortlicher Redakteur Gustav Häberlein
in Pulsnik.

Mittwoch.

Mr. 87.

29. Oktober 1890.

Donnerstag, den 30. October 1890, von Vorm. 10 Uhr an,

sollen auf dem Rittergute Schmorkau bei Königsbrück 2 Pferde, 7 Ochsen, 9 Kühe, 8 Kalben, 5 Zuchtswine, 9 Ferkel, 1 Drillmaschine, 1 Halbhaue, 1 Americain, 3 Rutzgeschirre, 5 Wirtschaftswagen, 100 Schock Korn und circa 30 Acker ansehende, auch von diesen bereits ausgehachte, Kartoffeln öffentlich meistbietend gegen sofortige Bezahlung versteigert werden.

Gundermann, Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts Königsbrück.

Die Moltke-Feier.

Zu einer großen, imposanten deutsch-nationalen Kundgebung hat sich die Feier des 90. Geburtstages des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke gestaltet, die Anzeichen, welche darauf hindeuteten, daß das ganze deutsche Volk diesem Ehrentage seine wärmste Sympathie entgegenbringen würde, entsprochen dem Sachverhalt. In der Reichshauptstadt, in den deutschen Residenzen, in den Mittel- und Kleinstädten, überall haben flatternde Fahnen gezeigt, daß das Herz der Nation bei ihrem großen Manne war; Festfeiern aller Art haben Bürger jeden Standes zum gemeinsamen Begehen des bedeutamen Tages überall vereint, wo nur Deutsche ihren Sitz haben. Auch aus dem Auslande kommen zahlreiche Meldungen dieser Art, bei den deutschen Vertretern, im Schooße der deutschen Colonien sind Festmähler veranstaltet, auf welchen dem Gefeierten manches brausende Hoch erklang. Für die deutsche Jugend fand schon am Tage zuvor eine besondere Feier statt, in der Armeekorps ebenfalls festliche Veranstaltungen getroffen, und die Offiziere wie Mannschaften begingen in geeigneter Weise den Ehrentag des großen Feldherrn. Hervorragend war die Geburtstagsfeier in Moltke's engerer Heimath, in Mecklenburg, namentlich in seiner Vaterstadt Parchim, und auch in Schleswig-Holstein, wo der Feldmarschall lange Jugendjahre verbracht. All und jeder Parteihaber schwieg an diesem Tage, von allen Seiten wurde darin gewetteifert, dem bescheidenen Manne Zeichen der Liebe und Verehrung darzubringen, und würdig voran stand in dieser Beziehung Berlin, wohin Moltke auf speciellen Wunsch des Kaisers gekommen war. Dem Feldmarschall liegt nicht viel an äußeren Huldigungen im Allgemeinen, das zeigte sich bei seiner Ankunft, deren Stunde vor dem großen Publikum geheim gehalten war. Als schlichter „Civilist“ trat Moltke auf dem Bahnhof ein, von Wenigen nur erkannt und mit der ersten besten Droschke fuhr er in sein Heim. Als dann aber die wogende Volksbegeisterung mit dem glänzendsten Fackelzuge, den Berlin je gesehen, ihm ihre Huldigung darbrachte, da sprach Herz zum Herzen, und mit tiefbewogener Stimme dankte der Feldmarschall für all diese treue und herzliche Anhänglichkeit.

Der Fackelzug.

Grau und schwer lag der Himmel über Berlin. Von Zeit zu Zeit sandten Regenschauer kalte Tropfen auf die ungeheure Menschenmenge herab. Schon zu früher Stunde begann die Ansammlung, Tausende und Abertausende strömten von allen Richtungen heran, und dazwischen erschollen die Rufe der fliegenden Händler, die Münzen, Medaillen, Festzeitungen anpriesen. Um 6 Uhr Abends war auch kein Platz mehr frei, die errichteten Tribünen, Balkone, Fenster, Alles war von Schaulustigen umlagert und die Teilnehmer am Fackelzuge hatten Mühe, auf ihre Plätze zu gelangen. Endlos waren die Massen, die sich an diesem Abende vereinten. Um 7 Uhr setzte sich der glänzende, nach Tausenden von Teilnehmern zählende Zug in Bewegung und marschirte vom Lustgarten die Linden hinunter zum Brandenburger Thore hinaus, um das neue Reichstagsgebäude herum zum Königsplatze, an welchem das Generalfeldmarschallsgebäude, Moltke's Wohnung, gelegen ist. Volle zwei Stunden dauerte der Marsch, und mit Jubel ging es an dem Geburtstagskinde vorüber. Die Vorhalle hinter den Arkaden vor dem Haupteingange des Generalfeldmarschallsgebäudes war durch dichte Gruppen

von Blattpflanzen in ein Laubzelt verwandelt worden. Den Abschluß dieser grünen, lebendigen Wände nach oben hin machte eine gefällig geordnete Draperie aus rothen, goldbefangenen Stoffen. vorn im Zelte war ein Lehnstuhl aufgestellt worden, auf welchem der Gefeierte sich niederlassen sollte. Aber während der ganzen langen Dauer des Zuges schien der neunzigjährige Herr in keinem Augenblick ein Bedürfnis zu empfinden, diesen Sessel zu benutzen. Nach einer musikalischen Huldigung der Berliner Liedertafel war der Feldmarschall in jene offene Laubhalle getreten, in welche der feuchte Wind des Oktober-Abends empfindlich hineinwehte, gegen dessen Kühle den greisen Herrn nur der übergeworfene tuchene Offiziers-Paletot mit einem Pelzvorstoß schützte. Die Mitglieder seiner Familie, Herren und Damen, und der Adjutant des Generalfeldmarschalls, Major Zahn, umgaben den Generalfeldmarschall dort. In aufrechter Haltung stehend, sah Vetterer dem Fackelzuge mit großem Interesse zu und wurde nicht müde, den ihn mit endlosem Hoch- und Hurrahgeschrei, Fahnen-, Mützen-, Hüte- und Schlägerschwingen, begrüßten Männern und Jünglingen diese Grüße mit Verneigen und Erheben der Hand zum Mützenstirn zu erwidern.

Gegenüber dem Generalfeldmarschallsgebäude hatte sich gleich beim Beginn des Zuges ein Sängerkorps aufgestellt, welches den Gesang „Das ist der Tag des Herrn!“ anstimmte. Vom Kroll'schen Etablissement war eine elektrische Sonne ihre Strahlen genau in solcher Richtung auf die Siegessäule durch die Dunkelheit, daß die goldene Victoria auf der Spitze im hellsten Lichte daraus hervortrat. Und nun zogen sie vorüber, von Herolden und berittenen Fanfarenbläsern, sowie Studenten im vollsten Wicks geführt, Wagen auf Wagen, Banner auf Banner, Trupp auf Trupp, und vom Schmettern der Trompeten begleitet ertönten ununterbrochen die Hochrufe. Einige wenige Male trat Stille ein vor einer Anrede an den Gefeierten und dessen Antwort, der Alle lautlos lauschten. So hielt Namens des Festcomitees dessen Vorsitzender Rappo folgende Ansprache: „Ew. Excellenz wollen gnädigst diesen Fackelzug empfangen, den Berliner Bürger huldigend darbringen. Möge er aufgefaßt werden als das, was er sein soll und das, was er ist; als eine Huldigung nicht nur der theilnehmenden Berliner, sondern auch des gesamten Bürgerthums der Reichshauptstadt, ja aller Deutschen. Das ganze deutsche Volk erhebt mit uns in dieser Stunde Herz, Stimme und Hand und ruft: Se. Excellenz der Generalfeldmarschall Graf v. Moltke, er lebe hoch, er lebe wieder hoch und ewig hoch!“ Während die Menge ringsum und alle die, welche jede Fensteröffnung und den Balkon des Generalfeldmarschallsgebäudes dicht besetzt hielten, begeistert in das Hoch einstimmten, flogen farbige Leuchtugeln vom Platze aus zum Nachthimmel auf und zerstoben prasselnd in der Höhe. Aus den Händen des Sprechers nahm der Jubilar sichtlich bewegt einen ihm überreichten silbernen Lorbeerkranz entgegen und erwiderte mit klarer, heller und vernehmlicher fester Stimme folgende Worte:

„Das, was Sie mir hier bereiten, hat mich tief gerührt, und mehr als je empfinde ich es heute, ein Bürger von Berlin zu sein; das macht mich stolz und froh. Der gewaltige Aufschwung, den Berlin genommen hat, datirt von der Wiederaufrichtung des Deutschen Reiches, dem großen Werke unseres großen Kaisers Wilhelm. Wenn Sie so freundlich sind, mir einen Antheil an den Erfolgen zuzuschreiben, welche dahin geführt haben, so vergesse ich doch nicht, daß mir treue und tapfere Mitthelfer zur Seite gestanden haben, vor Allem

vergeße ich nicht die Braven, welche ihre Liebe zum Vaterlande mit dem Tode besiegelten. Ich bitte Sie, allen meinen Mitbürgern meinen herzlichsten Dank zu sagen für diese glänzende Kundgebung.“

Stürmischer Jubel erweckte diese Erwiderung. Und immer neue Gruppen des Zuges erschienen mit ihren Bannern. Bald mit berittenen kostümirten Trompetern, bald mit Militärmusikcorps an der Spitze kamen sie heran, die Berliner Schützenvereine und der Märitische Sängerbund. Die Sänger machten dem Feldherrn gegenüber Halt, bildeten einen Kreis und ließen das Lied erklingen: „Gott grüße Dich!“ Neue Hurrahrufe folgten, und dann dankte der Feldmarschall den Sängern, besonders den Herren, die von außerhalb gekommen, um ihm einen so schönen Abend zu bereiten. Der Jubel stieg, als die Bürger aus den einzelnen Wahlkreisen anrückten. In dichten Schaaren kamen sie mit ihren Fackeln vorüber. Die folgenden Gruppen bildeten gewerbliche Institute, Fabriken etc. mit mehreren reichgeschmückten Wagen. Der erste war der grünumkränzte, mit großen Fässern beladene der Berliner Bodbrauerei. Der originellste Wagen war der des Kriegervereins „Vorwärts“, auf welchem in lebendigen Gestalten die Abbilder des Feldmarschalls in seinen verschiedenen Lebensaltern vom kleinen Jährlich bis zum großen Feldmarschall stufenweis hintereinander aufgestellt waren, übertrag von einer Germania im Adlerhelm. Mit herzlichem Lachen betrachtete der Feldmarschall diese seine Ebenbilder. Fast alle Berliner Brauereien folgten dann mit reichgeputzten Wagen. Choräle singend rückten das Personal der bekannten Volle'schen Meierei und die Mitglieder des evangelischen Jünglingsvereins christlicher junger Männer heran, hinter ihnen ein kolossaler transparenter Würfel mit der Aufschrift: „Jesus heute, gestern und derselbe in Ewigkeit!“ „Allheil!“ aus kräftigen Kehlen rufend kamen die Vereine der Radfahrer, Führer und Bannerträger auf blinkenden Stahltrabern an der Spitze, nach ihnen die Sanitätscolonnen, in lichtbraune Blousen gekleidet, das rothe Kreuz an der Mütze. Und nun wurde über allen Häuptern das prachtvolle, von Schimmeln gezogene Biergespann der Kunstakademie sichtbar, auf dessen Höhe die beschwingte Victoria den vergoldeten Palmzweig grüßend gegen den Jubilar neigte. Herolde in Purpur, Gold und Silber, Kreuzritter in Kettenhemden und weißen Mänteln, gepanzerte Ritter mit Panieren ritten voraus, wilde Germanen in Thierfellen und Krieger der Karolingischen Zeit, mit Speeren, Keulen und Schwertern bewaffnet, schritten fackelschwingend daneben. Dann kam der Wagen der Germania, begleitet von Kriegern aus allen Zeitaltern. Der Feldmarschall trat dicht heran, und nunmehr verließ die stolze Germania ihren Thron und sprach huldigend zu dem Feldmarschall folgende Strophen:

„Denker Du in Wort und Rath,
Denker der erwognen That,
Du im Frieden und im Feld
Vaterlandes Sohn und Held,
Sieh', es drängt sich Dir zu Füßen
Alt und junger Kriegereschaar,
Denn ganz Deutschland will Dich grüßen,
Das da ist und das da war,
Daß ein Bild Dir sei gegeben,
Greifbar, wie's die Kunst verleiht,
Es gehört Dein großes Leben
Aller Zeit, nicht einer Zeit.“

Damit überreichte die Germania dem Grafen den üppig sprossenden Lorbeer, der reichen Bänder schmuck trug. Moltke war tief erschüttert: „Ich kann stolz sein, daß ich so viele patriotische Bürger um mich sehe. Ich nehme die Huldigung hin für Germanien, für's deutsche Volk!“ Zugleich mit dem laut erbrausenden Jubelgeschrei der Krieger